

Geköpfte Viertausender

Autor(en): **Egli, K.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

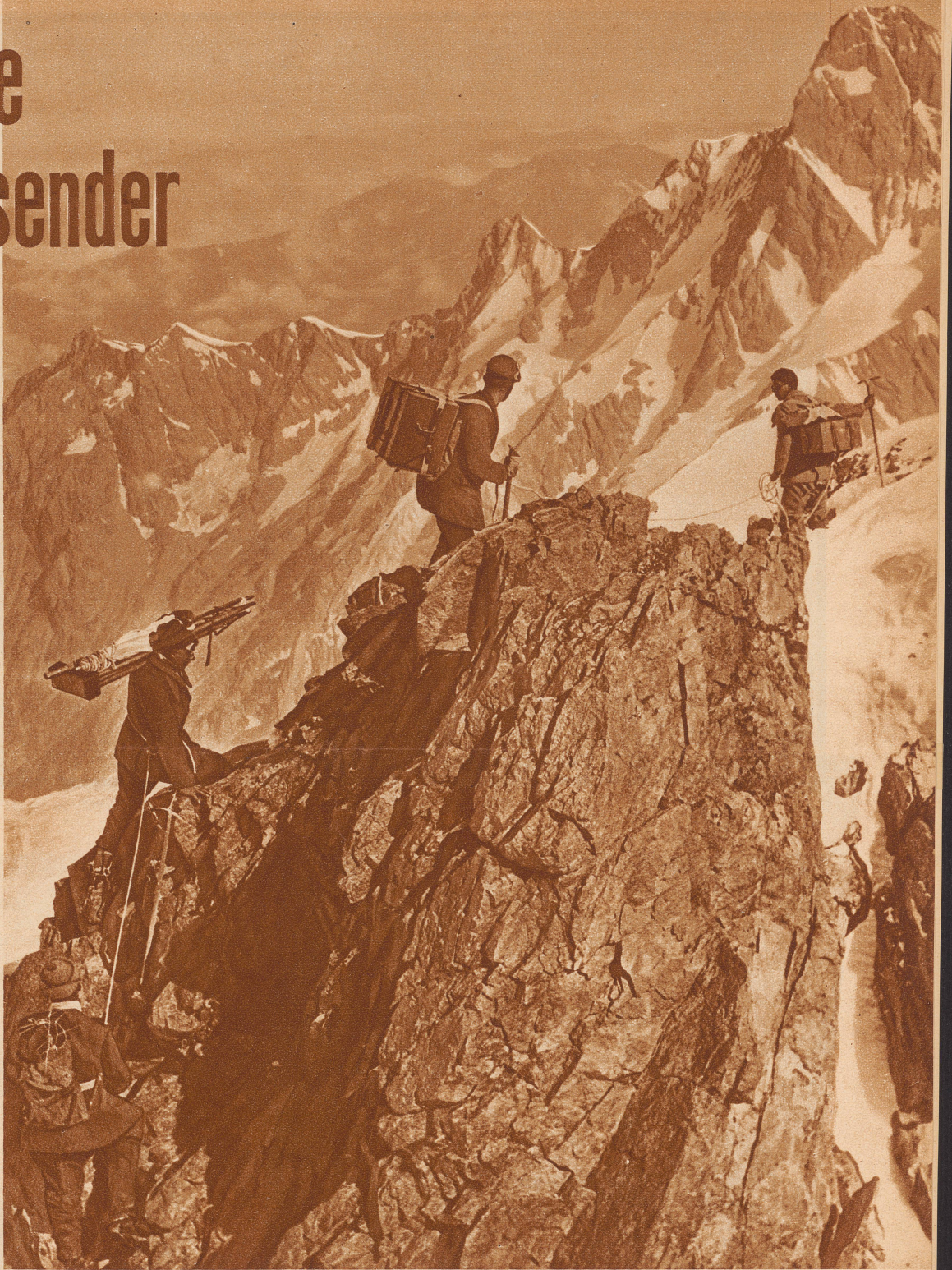
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geköpfte Viertausender

VON K. EGLI

Aufnahmen
aus der Sammlung
der Landestopographie



Vermessungstrupp mit großem Gepäck am Roten Turm des Finsteraarhorn-Nordwestgrates. Die Vermessungen und photogrammetrischen Aufnahmen in unseren Bergen gestalten sich oft sehr mühevoll und zeitraubend. Es ist ein gerüttelt Maß von Arbeit, das die Topographen Sommer für Sommer zu erledigen haben und das durch die dabei zu leistenden physischen Anstrengungen nicht gerade erleichtert wird. Ein Gebirgstopograph hat einmal ausgerechnet, daß er durchschnittlich jeden Sommer eine Totalhöhe von rund 100 000 Meter ersteigt, doch wohlverstanden nur als Mittel zum Zweck, denn der Zweck ist die topographische Aufnahme und nicht etwa das Bergsteigen. In neuerer Zeit hat nun vielfach auch schon das Flugzeug zu photogrammetrischen Aufnahmen Verwendung gefunden.

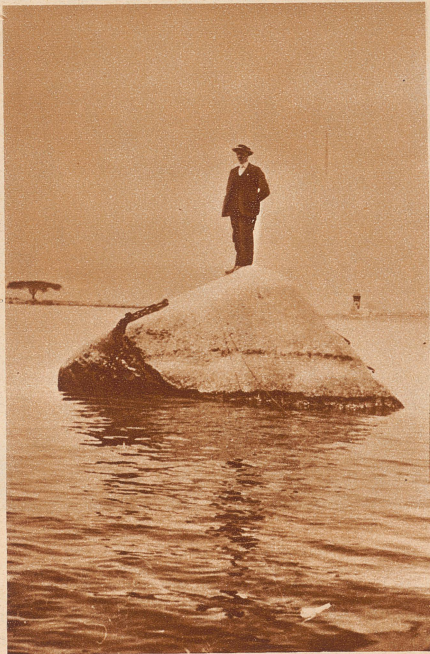
Wenige Länder der Erde, selbst in unserm alten Europa, sind topographisch schon so lang und gründlich erforscht wie die Schweiz, trotzdem wir in unsern Alpen ein sehr schwierig zu erfassendes Terrain besitzen. Daß dem so ist, bleibt zum großen Teil das Verdienst eines großen Schweizer eigener Kraft, des Generals Henri Dufour. Unter seiner Leitung entstand in den Jahren 1833—1863 die sogenannte Dufourkarte. In Anbetracht der damals äußerst primitiven technischen Hilfsmittel, die Dufour zur Verfügung standen,

war die Karte ein Meisterwerk. Als Grundstein der ganzen schweizerischen Landesvermessung wurde von General Dufour die «Pierre de Niton» im Genfer Seebecken fixiert, und auf ihr basiert die ganze Höhenmessung des Landes. Von der Höhe des Chasserals aus wurde durch Anvisierung des Mittelmeers die Höhe der «Pierre de Niton» mit 376,86 Meter über Meer gemessen, aber hier ist General Dufour ein durch die Unzulänglichkeit der damaligen Meßinstrumente durchaus begreiflicher Fehler passiert. Er errechnete die Höhe seines Fix-

Flletschhorn ~~4004 m ü. M.~~ 3998 m ü. M.



Das Flletschhorn an der Simplonroute, links das Simplon Hospiz Aufnahme Gaberell



Die «Pierre de Niton» im Genferseebecken, der Ausgangspunkt für die Schweizerische Landesvermessung. General Dufour errechnete seine Höhe über Meer irrtümlicherweise mit 376,86 Meter. Die späteren richtigen Messungen ergaben eine Höhe über Meer von 373,60 Meter

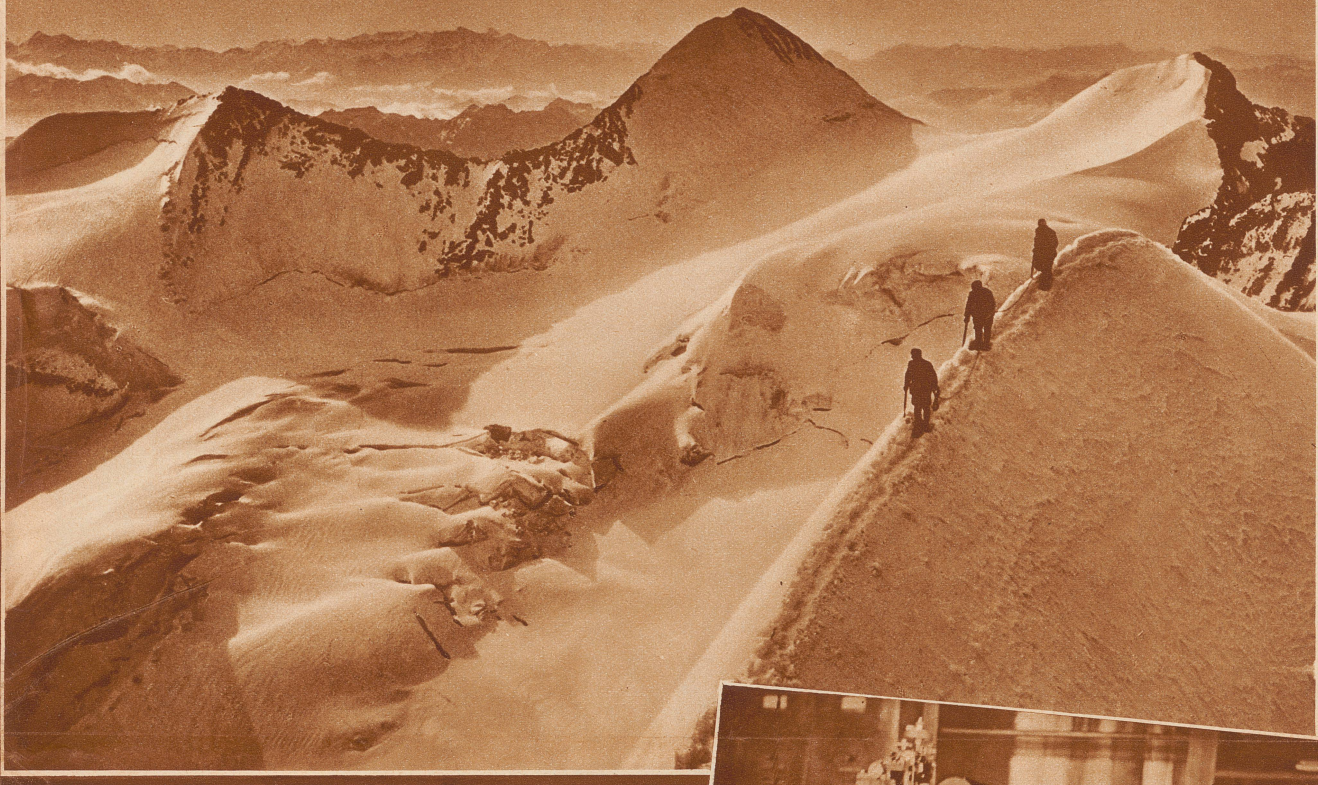


Der eigentlichen topographischen Aufnahme voraus geht eine gründliche Rekognosizierung des aufzunehmenden Geländes, die ihrerseits wiederum vielfach bedeutende Vorbereitungsarbeiten verlangt. So mußte zum Beispiel im Waldgebiet des Randen im Kanton Schaffhausen hoch über den Baumgipfeln ein Beobachtungsstand errichtet werden



Das höchste trigonometrische Signal in der Schweiz. Der Steinmann mit dem Richtungskreuz auf der Dufourspitze, dem höchsten Punkt im Monte-Rosa-Massiv. Es steht 4638 Meter über Meer. Ingenieur Bühler benötigte mit drei Gehilfen fünf Tage angestrengter Arbeit für die Errichtung dieses Signals

Piz Zupo 4002 m ü. M. 3999 m ü. M.



Der Piz Zupo in der Berninagruppe. Im Vordergrund drei Alpinisten auf dem Bernina-Südgrat
Aufnahme Gaberell

punkts 3,26 Meter zu hoch. Neueste, ganz genaue Messungen haben ergeben, daß die «Pierre de Niton» nur 373,60 Meter über Meer liegt. Bildlich in die Topographie übertragen wirkt sich dieser Rechnungsirrtum darin aus, daß die ganze Schweiz nach der Dufourkarte, sowie aller andern später entstandenen Landeskarten gegenüber ihren Nachbarländern auf einem «Podest» von 3,26 Meter Höhe steht. Mit der Inangriffnahme der neuen Landeskarte nun bot sich Gelegenheit, diesen grundlegenden Fehler endlich aus unsern offiziellen Karten zu eliminieren und sämtliche Höhenquoten auf ihre wirkliche Höhe über Meer herabzusetzen. Diese Berichtigung wäre vielleicht nicht so sehr von allgemeinem Interesse, fielen ihr nicht eine ganze Reihe stolzer Viertausender unserer Alpen zum Opfer, Berggipfel, die eben nach der Dufourschen Höhenmessung die Viertausendergrenze überschritten hatten, nach dem neuen bereinigten Nivellement aber nur noch als Dreitausender in unsern Karten figurieren werden. Das wohl sehr zum Verdruß der umliegenden Höhenkurorte, die ja die Viertausender ihrer Umgebung gerne zum zugkräftigen Aushängeschild und Lockmittel benützen. Neben einer ganzen Anzahl einzelner «Nadeln» der Walliser Alpen sind es hauptsächlich das Fletschhorn am Simplonpaß und der Piz Zupo im Berninagebiet, die von diesem Schicksal betroffen werden, jenes wird künftig statt wie bisher 4001 Meter nur noch 3998 Meter hoch sein, dieser statt 4002 nur noch 3999. Arme Entthronte! aber bestimmt werden sie deshalb in Zukunft nicht weniger oft bestiegen werden.

Photogrammeter an der Arbeit an dem komplizierten Wild-Auto-graphen. Bei richtiger Einstellung zeigt sich dem Photogrammeter beim Blick in die Okulare ein genaues perspektivisches Bild von der photographischen Geländeaufnahme. Durch Drehung mit der linken und rechten Hand, sowie durch entsprechende Fußbewegungen wird der Markierungsstift immer in genau horizontaler Linie den Geländezügen des Stereobildes entlanggeführt, wodurch eine absolut wahrheitsgetreue Wiedergabe des Geländes im Kurvensystem erzielt wird

